

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,82 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Elber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die Nebenzettel kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11
 Uhr nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 32.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 10. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Siegreicher Vormarsch in den Karpathen und in der Bukowina.

Kriegstagung des Preussischen Landtags.

Deutscher Tagesbericht vom 8. Februar.

WB Großes Hauptquartier, 9. Febr.
 vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es ist nichts Wesentliches zu be-
 richten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der ostpreussischen Grenze wurden
 wiederum einige kleinere örtliche Er-
 folge errungen. Sonst ist die Lage un-
 verändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Bahreiche russische Gefangene.

Viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

WB. Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlaut-
 bart: 9. Februar mittags:

In Polen und Westgalizien keine Ver-
 änderung; Gefechtskampf.

Im westlichen Waldgebirge gelang es
 gestern nachmittag den verbündeten Trup-
 pen einen von den Russen hartnäckig ver-
 teidigten Ort nördlich des Sattels von
 Belovec nach mehrtägigen Kämpfen zu
 nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden
 gemacht, viel Munition und Kriegs-
 material erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe.
 Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische
 Angriffe, wobei 340 Gefangene und 3 Maschinenge-
 wehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schrei-
 tet fort. Bama wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bama ist eine Gemeinde im Bezirk Kimpolung,
 es ist Station der Eisenbahnlinien Satna-Kim-
 polung-Bolesputna und Bama-Russ. Moldawien.

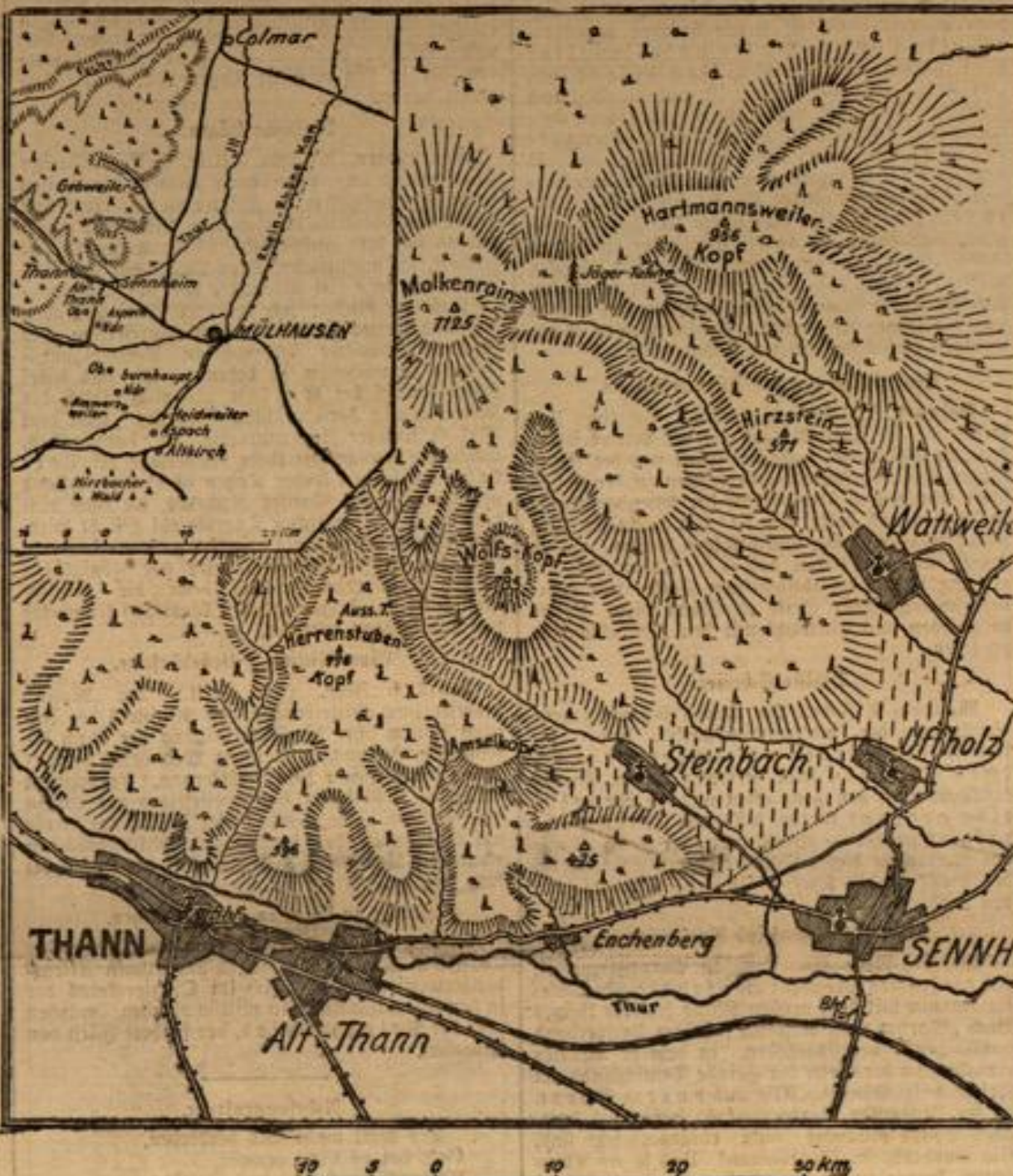
Amtlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. Febr. (Cir. Bl.) Das
 türk. Hauptquartier hat gestern folgenden mitge-
 teilt: Die Avantgarde unserer gegen Ägypten ope-
 rierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkun-
 dungsmarsch durch die Wüste gemacht. Die ver-
 geschehenen Vorfälle der Engländer gegen
 den Kanal sind zurückgefallen; wir
 haben mit einigen Kompanien Infanterie den
 Suezkanal zwischen Tinsua u. Serapeum
 überschritten. Trotz des Feuers englischer
 Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen
 den Feind während des ganzen Tages beschäftigt u.
 seine Verteidigungsmittel im vollen
 Umfang angeklagt. Ein englischer Kreuz-
 er ist durch unser Geschützfeuer schwer
 beschädigt worden. Unsere Avantgarde wird
 die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und
 den Aufklärungsdiens auf dem östlichen Ufer des
 Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum An-
 griff schreiten kann.

Ein Teil unserer Flotte hat Jalta wirksam be-
 schossen und an einem anderen Punkte ein russi-
 sches Schiff versenkt.

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-
 schrieben:
 Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des
 Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den
 West-Elz-Lothringen zu setzen. Dem
 Anfang August von Belfort aus unternommenen
 Einfall ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht
 von Mühlhausen ein jähes Ende bereitet, und
 die Offensive gegen Elz-Lothringen brach nach
 dem glänzenden Siege des bayerischen
 Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem ha-
 ben die Franzosen es nicht mehr gewagt, im
 Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im
 Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten
 deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung
 fanden. Zum zweiten Male betraten die Fran-
 zosen vorübergehend Mühlhausen und drangen
 nordwärts bis Ensisheim vor. Die Feinde
 währte aber nicht lange. Durch eine erneute deut-



sche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der
 heute nur das Weiler, und Mühlstertal in den Bo-
 gesen und den Belfort unmittelbar gegenüberlie-
 genden Grenzstrich in Besitz hat, während in den
 Nordogesen die deutschen Truppen bis in die
 Höhe von Senones, also tief in französisches
 Gebiet vorgezogen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum
 dritten Male mit einer Offensive in Richtung
 Mühlhausen. Die Stadt sollte nach Gefangen-
 enaufnahmen spätestens Ende Januar endgültig in
 französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten
 Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27.
 Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe
 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert ge-
 kämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese
 Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deut-
 schen Truppen Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956
 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale
 gelegenen dicht bewaldeten Hartmannswei-
 lerkopf, einem beliebten, geologisch und bo-
 tanisch interessanten Ausflugsplatz nur deutsche
 und französische Wachen befunden, die einander
 beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hiel-
 ten den östlichen, die Franzosen den westlichen
 Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die
 Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen
 in die Südogesen entsandt und auf den Hart-
 mannswiehlkopf eine ganze Alpenjägerkompanie
 vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige
 Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten
 Punkt umschloß. Die Höhe des Mollenrain (1125
 Meter), zu der man vom Hartmannswiehlkopf
 über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde
 ebenso wie der südlichen französischerseits stark be-
 setzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die
 Ringburg auf dem Hartmannswiehlkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung.
 Auch mußte die dem Nachland entstammende An-
 griffstruppe erst die Schläge des im Gebirge er-
 fahrener Gegner kennen und bekämpfen lernen,
 der mit schwarzen Flegelstößen behangenen oder mit
 Tannentreis bedeckten, die Gipfel der schneebedeck-
 ten Tannen bestieg und von dort aus, in Rorden
 stehend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten
 herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von
 außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne
 besetzt worden, um die von Mollenrain her erwar-
 teten französischen Entschärfversuche abzuwehren zu
 können. Solche erfolgten auch mit minderen
 einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von
 unseren hier energisch zur Wehr stehenden schwachen
 Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem
 Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbe-

schaltung scheiterten. Inzwischen hatte man die
 weiter nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß
 am 19. Januar der Sturm unternommen werden
 konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den
 Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offi-
 ziere wurden getötet und einer verwundet. Der
 letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die
 Ausfallschloß weiter Widerstand einsehend,
 mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offi-
 zier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen
 gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Girs-
 stein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40
 Mann gefangen genommen. An den Girsstein
 waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun,
 herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere
 sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur
 Einnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewe-
 sen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe
 im Gebirge den allgeröchelten Strapazen und Ent-
 behrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe
 kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch
 zum Himmel rogen und wo dichtes Unterholz den
 Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tage lang
 ohne warme Nahrung und ohne schützendes Ob-
 dach, hatte die Truppe außerordent-
 liches zu leisten. Erst nachdem der Feind
 vertrieben war, konnte man sich einigermaßen
 häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und
 warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch
 Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht
 etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack,
 Bergstock und Eisbohren. Stunden — ja halbe
 Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und
 gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die
 besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch über Senn-
 heim auf Mühlhausen durchzuföhren, an dem Wider-
 stande der Deutschen gescheitert war, unternahm
 der Feind am 27. Januar einen Durchbruchver-
 such an anderer Stelle. Er hatte sich also
 Kaisers Geburtstag für seine Angriffe
 ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der
 Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde,
 als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarver-
 bände die Meldung einlief, daß ein feindlicher
 Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und
 um artilleristische Unterstützung gebeten wurde.
 Kaum war diese zugeföhrt, so wurde auch innerhalb
 des eigenen Abchnittes des betr. Truppenverbandes
 ein französischer Infanterieangriff gegen einen vor-
 geschobenen Posten am Rhein-Rhonekanal gemeldet.
 Die in schwächerem, weil sehr unübersichtlichen
 Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von
 einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht
 überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter fran-
 zösischer Angriff in Richtung auf A s p a c h. Dieser

Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden
 bis auf Sturmfernung ausgeführt, brachen
 dann aber unter schweren Verlusten für den Feind
 zusammen. Dagegen begann der bis an den Ka-
 nal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, in-
 dem er die deutsche Feldwache umbaute,
 mitgebrachte Stühle einschlug, Drahtrollen ein-
 schaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen so-
 gleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile dem
 Gegenangriff befohlen, zu dem weil die Reserven
 weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand
 befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden.
 Eine Landwehr- und eine Landsturm-
 Kompanie waren es, die sich um 4 Uhr nachmit-
 tags dem Feinde entgegenwarfen, um ihn die ver-
 verloren gegangenen Stellung zu entreißen. Um 7
 Uhr abends war die Stellung wiederum in
 deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und
 Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf
 die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschin-
 gewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen
 sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher
 französischer Angriff auf die deutschen Stellungen
 im Girsbacher Walde erfolgt und abge schlagen
 worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr
 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch
 machte, um im Girsbacher Walde die Linie der
 Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung
 wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden
 abgewiesen. Am nächsten Tage fand man
 eine große Anzahl toter Franzosen vor
 den deutschen Stellungen. Im Gegen-
 satz zu den bei Tage unternommenen Angriffen
 waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr
 mäßig geführt. Die deutschen Soldaten hörten im
 Girsbacher Walde, wie die französischen Offiziere
 große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vor-
 wärts zu bringen.

Zum Ehrentag der Sachsen auf den Höhen von
 Graunau.

Man schreibt der „Köln. Zeitung“:

Sie haben gekämpft wie die Löwen, davon habe
 ich mich persönlich überzeugt. Der Sturm war auf
 den 25. Januar, 4 Uhr nachmittags, angelegt. Am
 Vormittag des 25. ging ich nochmals unsere ganze
 Stellung ab. Mit manchen Gruppen knüpfte ich ein
 Gespräch an und erkundigte mich nach dem Sturm.
 Die Vorbereitungen waren ihnen natürlich nicht
 entgangen, trotz strenger Geheimhaltung obzwei-
 fen sie, was bevorstand. Sie schienen den Augenblick
 nicht erwarten zu können, eine freudige Erregung
 war in ihren Mienen zu erkennen. Auf meine
 Frage: „Wann geht's denn los?“, meinte ein
 Soldat gelassen: „Er, so kurz nach dem Kaffee.“
 Und wenn's vergangen war zu sehen, wie die modernen
 Truppen plötzlich gleichzeitig auf der ganzen Linie
 ihre vorzügliche Deckung preisgaben, die lange freie
 Straße trotz feindlichen Geschosshagels zurücklegten
 und den Gegner aus seiner Stellung vertrieben,
 dem schlug das Herz höher; er mußte sich sagen:
 „Solche Truppen können nicht besiegt
 werden.“

Außer der sächsischen Infanterie, die allein in
 den Zeitungsberichten erwähnt war, durften sich
 auch nicht unbeträchtliche Teile preussischer
 Infanterie und fast ausschließlich preussische
 Pioniere in großer Zahl mit den Sach-
 sen die Vorarbeiten teilen. Die preussischen Pioniere
 waren auf der ganzen Angriffsfront der Sach-
 sen verteilt. Es erscheint nicht mehr als ge-
 recht, wenn wir auch ihrer gedenken, denen wir das
 Gelingen des Sturmes zum guten Teile mit zu
 verdanken haben, die der Infanterie die Wege
 bahnten, ihr voranstritten und dann, in feind-
 licher Stellung angekommen, mit Handgranaten,
 Brandröhren, Kreuzhaken und Spaten ebenso ge-
 schickt umzugehen verstanden wie mit Gewehr.
 Schon Tage vorher begannen ihre Vorbereitungen.
 Tag und Nacht waren sie tätig gewesen; und als
 der erlebte Augenblick des Sturmes gekommen
 war, da waren sie es, die jeder Sturmfronte vor-
 anstießen. Sie waren es, die nach monatelanger
 Defensiv als die ersten die Deckung verlassen durf-
 ten, um den hartnäckigen Feind davonzujagen.
 Und mit welcher Energie haben sie das befohlen. Es
 war ein schönes Bild, das glatte Zusammenarbei-
 ten der beiden Truppengattungen, Infanterie und
 Pioniere, vor und während des Sturmes beob-
 achten zu können, und nicht in letzter Linie ist
 diesem Zusammenarbeiten der schöne Erfolg zu
 verdanken.

Französische Truppen nach Serbien.

Genf, 8. Febr. (Cir. Bl.) Pariser Depeschen
 melden die Verdrängung französischer
 Truppen über das Mitteländische Meer nach dem
 Balkan. Ein Genfer Blatt veröffentlicht eine Mel-
 dung des Sohnes einer hier lebenden Mutter, wo-
 nach dieser morgen nach Serbien abgehen
 müsse. Jeder Soldat habe Lebensmittel für zwei
 Wochen erhalten. Nach umgebenen Gerüchten
 habe Serbien den Verbündeten erklärt, daß es ohne
 Hilfe von Mannschaften und Munition unmöglich
 weiter kämpfen könne.

Teure Soldaten.

Rotterdam, 8. Febr. (Cir. Bl.) Nach eng-
 lischen Blättern zählt das erste und zweite australi-
 sche Kontingent zusammen 42 000 Mann. Dieser

Contingent kostet zusammen 200 Mill. M. die Transportkosten betragen allein 40 Millionen.

Die englische Flaggenerkennung.

WB. London, 9. Febr. (Chr. Bl.) „Daily Express“ schreibt: Die Entscheidung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigen. Seit wann ist der Union Jack eine Flagge, die sich nicht niedergerichtet wird? Wir leugnen nicht, daß es eine zulässige Kriegsflagge ist, aber die Stellung Englands ist so einzigartig, daß wir ungünstige Folgen einer derartigen Taktik befürchten. Doch haben wir Vertrauen zur Admiralgouverneur und zur Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung beugen.

Verhöllene Schiffe.

Kopenhagen, 9. Febr. (Chr. Bl.) Die Londoner „News“ veröffentlicht eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelschiffen mit einem Gesamttonnage von 145 000, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Westindien.

Aufhören der Getreideexporte nach England.

WB. Kopenhagen, 8. Febr. Die Getreideexporte über See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden Frachtkontingente von Amerika eine solche Höhe erreicht haben, daß nachgerade jede Verladung unmöglich ist. Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La Plata-Markt, wo die Frucht jetzt 75 Schillinge beträgt. Auch hier sieht es aus, als ob die Höhe der Frucht einwilligen jede Verladung verhindern wird.

Austrittung des englischen Schiffsverkehrs.

Rotterdam, 8. Febr. (Chr. Bl.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London, die Regierung habe bei allen englischen Schiffsverkehrsgesellschaften, die ihre Dampferlinien infolge der deutschen Blockade vorübergehend eingestellt haben, die Wiederaufnahme des Dienstes gefordert. Die Mehrzahl der Gesellschaften ist bisher dieser Aufforderung der Regierung nicht nachgegeben. Die Liverpooler Schiffsverkehrsgesellschaft gab bekannt, daß insgesamt 9 Liverpooler Dampfer, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool hätten verlassen müssen, überfällig und wahrscheinlich von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

Neutrale Meile.

Christiania, 8. Febr. Zu der Unterseeboot-Blockade schreibt Admiral Hørsten in Morgenbladet: Der Plan, den die Deutschen jetzt befolgen zu wollen erklärt haben, bedeutet einen so wohl sehr wichtigen als sehr gefährlichen Schritt ins Unbekannte. Er kann vielleicht zu großen Ergebnissen führen, aber auch große Gefahren bringen. Aber von einem kann man überzeugt sein: der Mann, der den Befehl ausgedrückt hat, Admiral Tirpitz, ist sich völlig klar darüber, was zu gewinnen und was zu verlieren ist. Er ist sich klar über die Vorteile wie die Gefahren, er hat sie genau gegeneinander abgemessen und hat gewählt, zu wagen. Ein Mann wie v. Tirpitz, rühmlich, fähig, fähig, fähig, mit grenzenloser Willenskraft, wenn der einen solchen schicksalshohen Entschluß faßt, kann man sicher sein, daß er sowohl klaren Verstand hat, worauf er sich einstellt, wie daß er sich rückwärts bei der Durchführung der Aufgabe, die er sich gestellt hat, ziehen wird. — Der Oberstlingspräsident Schiffsreederei Rosin, dessen Äußerungen in Tidens Tegn vor schon wiedergegeben haben, erklärte weiter: Man darf nicht vergessen, daß es ein Verstoß der neutralen Flagge ist, was Deutschland in seiner Rundgebung erklärt hat, treffen zu wollen. Wir haben nichts mit einem solchen Verstoß zu tun, unsere Flagge schützt uns deshalb. Es ist kein Grund, die Verhältnisse finster anzusehen und Eingriffe zu fürchten.

Beschädigte englische Kriegsschiffe.

Berlin, 8. Febr. (Chr. Bl.) Nach der Schlacht bei den Falklands in der letzten Woche in England zunächst den Eindruck zu erwecken, als ob dieses Gefecht ein stielend leicht errungener Erfolg gewesen sei, bei dem die englischen Schiffe außer dem Verluste einiger Werkschiffe nur ganz unbedeutende Beschädigungen erlitten hätten. Auch der engl. Geschwaderchef Sir Admiral Sturdee verlor nicht, dies ist seiner Rede in Montevideo zum Ausdruck zu bringen. Allein schon einzelne Berichte englischer Offiziere mühten sich zu machen. So erklärte ein Seemann, der sich an Bord des gegen den „Scharnhorst“ kämpfenden „Inflexible“ befand, während „Invincible“ gegen

„Gneisenau“ kämpfte, in einem von der „Times“ veröffentlichten Bericht, nachdem er sich über die Überlegenheit der englischen 30,5 Zentimeter-Kanonen geäußert hat: „Dennoch schien es, als ob „Gneisenau“ noch reichlich Lebenskraft besaß. Wir eilten daher unseren Flaggenschiff „Invincible“ zur Hilfe und wandten uns dem „Gneisenau“ zu.“ Vollen schon diese Äußerungen darauf schließen, daß das Feuer des „Gneisenau“ gegen die weit überlegene „Invincible“ nicht ohne Wirkung gewesen war, so ergibt sich dies auch aus Veröffentlichungen von Verdächtigen, die die „Invincible“ nach der Schlacht in Montevideo gesehen haben und in den argentinischen Zeitungen „La Prensa“ und „La Racion“ vom 21. Dezember vorigen Jahres die Wirkungen der deutschen Geschütze als recht beträchtlich beschreiben. Trotzdem war der Umfang der Beschädigung des Schiffes bisher nicht genau zu ermitteln. Nachdem nun schon vor einiger Zeit bekannt geworden ist, daß in Gibraltar ein stark beschädigter englischer Panzerkreuzer eingelaufen sei, kommt heute aus zuverlässigster Quelle die Nachricht, daß jener Panzerkreuzer der „Invincible“ ist und daß bei diesem Schiff nicht weniger als 32 Schusslöcher festgestellt worden sind. Die Ausbesserung der erlittenen Schäden ist sofort in Angriff genommen worden. Es ist ferner bekannt geworden, daß alle Docks in Malta und Gibraltar mit havarierten Schiffen besetzt sind. Im Zusammenhang hiermit ist auch die Meldung spanischer Zeitungen von Interesse, wonach in Gibraltar vor kurzem ein englischer Panzerkreuzer mit zerstückten Masten aus der Nordsee eingetroffen ist. Vermutlich handelt es sich um eines der Schiffe, die an der Seeschlacht bei Helgoland am 24. Januar teilgenommen haben. Wenn die Engländer ein solches Schiff zur Reparatur nach Gibraltar schicken müssen, so zeigt das, wie überlastet die heimischen Werften durch Instandsetzungsarbeiten sein müssen und wie schwer die englische Marine bereits in den wenigen Gefechen gelitten haben muß.

Eine Erklärung des Fürsten Bülow.

Budapest, 8. Febr. (Chr. Bl.) Bei einer Unterredung, die Fürst Bülow mit der Mitarbeiterin des „Az Est“ hatte, sagte der Fürst von der italienischen Politik: Ich habe Vertrauen zu der politischen Klugheit u. Weisheit der leitenden Kreise in Italien und hoffe, daß sie den richtigen Weg auch fernerhin finden und befolgen werden, und ich zweifle auch nicht daran, daß es der italienischen Regierung und dem italienischen Volke von österreichisch-ungarischer Seite erleichtert wird, weiter in Frieden und Eintracht mit den Zentralmächten zu leben.

Dreize Schreier.

Mailand, 9. Febr. In Bodina begann gestern die Tagung der Interventionisten, wobei die ital. Freimaurer und die irredentistischen Gruppen stark vertreten waren. Bemerkenswert war, daß ganz offen mit der Revolution gedroht wurde, falls der Krieg nicht erklärt werde. — Revolution oder Krieg ist also das Verlangen dieser Schreier, deren Stimme bei den maßgebenden Kreisen Italiens ungehört bleiben wird.

Der Deutschen Feind Roosevelt.

Wie die Neue Rotterdamsche Courant meldet, hat der frühere Präsident Roosevelt, der Klammern mit dem großen Mund jetzt ein kleines Buch „Warum muß Amerika sich dem Dreieckband anschließen?“ herausgegeben, in dem er Amerika ermahnt, an der Seite der Feinde Deutschlands am Kriege teilzunehmen. Also aus purem Sport, da die Interessen Nordamerikas denen des deutschen Volkes durchaus nicht entgegengekehrt sind. Ein wunderbarer Staatsmann! Und so ein Abenteuer konnte in einem großen Rande Präsident werden!

Der heilige Krieg im Orient.

Wien, 8. Febr. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Berichten der türkischen Blätter von der ägyptischen Grenze zufolge hielt der Groß-Scheich der Senuusi in Solum einen Kriegsrat ab, zu dem er alle Scheiche der Senuusi einberufen hatte. Der Groß-Scheich erklärte in seiner Ansprache, daß das Ziel des Krieges, den der Kalif proklamierte, es unbedingt erfordere, daß alle Stämme zu den Waffen gegen die Engländer greifen und sich unbedingt jedes Angriffs gegen die Italiener enthalten müssen. Der Groß-Scheich erklärte, er werde jeden Führer hinrichten lassen, der sich diesem Befehle widersetze. Gleichzeitig er-

ließ der Groß-Scheich eine Proklamation an die ägyptischen Stämme, in der er erklärte, daß die Senuusi zu den Waffen gegriffen hätten, um Ägypten und den Sudan von der englischen Fremdherrschaft zu befreien.

Der Kampf am Suezkanal.

Mailand, 8. Febr. (Chr. Bl.) Der „Secolo“ meldet aus Kairo: Der Geschießkampf am Suezkanal war sehr heftig. Zwei deutsche Korvetten fielen auf den von den Engländern zu Truppentransporten benutzten, im Augenblick jedoch leeren Handelsdampfer „Gardias“. Ein Schuß riss den Schornstein weg, der andere tötete einen Offizier und verwundete einen Köchen der Kanalgesellschaft schwer. Die Geschosse trafen den Kanal, die Kanalufer und die östliche Kanalseite in der Nähe von Ismailia, aber nicht die Docks selbst. Die auf der Strecke vom 45. bis zum 90. Kilometer verwendeten türkischen Streikkräfte bestanden ausschließlich aus regulären türkischen Soldaten, unterstützt von Artillerie.

Minister v. Körber.

WB. Wien, 8. Febr. Offiziell wird gemeldet: Der bereits angekündigte Austritt des gemeinsamen Finanzministers Ritter v. Willinski, ist erfolgt. Zu seinem Nachfolger ist der frühere Ministerpräsident Graf v. Körber ernannt worden, der in den nächsten Tagen vom Kaiser vereidigt werden wird.

Russische Lügen.

Kopenhagen, 8. Febr. (Chr. Bl.) Pariser Telegramme aus Petersburg melden, die Russen seien ihr Vorrücken in Ostpreußen fort und stehen augenblicklich westlich von Willstallen. Sie nähern sich dem Insterfluß. Die Angerapp sei passiert, die masurenischen Seen umgangen, das russische Heer stehe 100 Kilometer vor Königsberg. — Daß die Russen sich bemühen, von Willstallen aus und weiter nördlich durch Forcierung der Insterlinie unsere ostpreussische Verteidigungsstellung zu umfassen, ist bekannt. Sie sind dabei jedoch sowohl bei Rüssen, als auch südlich der Memel blutig zurückgeschlagen worden. Von dem Versuch, unserer Angerapplinie zu durchbrechen, haben die Russen seit ihrer Niederlage bei Dargkymen in den letzten Tagen überhaupt Abstand genommen. Die Pariser Nachricht, die nicht einmal durch den russischen Tagesbefehl gestützt wird, kennzeichnet sich also als eine Lüge in meldung. Daß die Russen 100 Kilometer vor Königsberg stehen, ist allerdings richtig, denn die russische Grenze ist an einigen Stellen kaum 100 Kilometer von Königsberg entfernt.

Eine Million Hilfsbedürftige.

Paris, 8. Febr. (Chr. Bl.) Der „Matin“ veröffentlicht Mitteilungen des Ministers des Innern Malvy über die Unterstützung der durch die feindliche Besetzung aus ihren Wohnorten vertriebenen französischen Zivilbevölkerung. Er beziffert dabei die Zahl dieser Hilfsbedürftigen auf nahezu eine Million. Die Hälfte dieser Flüchtlinge wurde auf Anordnung der französischen Militärbehörden evakuiert, die andere Hälfte ergriß die Flucht bei dem Herannahen der deutschen Truppen.

Prinz zu Wied in den Karpathen.

Berlin, 8. Febr. Nach einem Telegramm der „S. Z.“ aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier befindet sich im Offizierskorps der in den Karpathen kämpfenden mitfühlenden Deutschen auch der Prinz zu Wied, der frühere Fürst von Albanien.

Riblungentreue.

Die Welt willt uns verderben, Gott hat es nicht gewollt. Es brach durch Rot und Sterben Der Sonne lachtes Gold. Reicht, Freunde, euch die Hände Und spricht den Scharf zugleich: In Treue bis zum Ende Deutschland und Oesterreich. Nun kann uns nichts mehr trennen, Uns hat das Blut geeint, Ich will dich Bruder nennen, Der Spruch ist treu gemeint; Ganz eint sind wir geworden In Wort und Lied und Tat, Fern von des Nordmeers Vorden Bis hin zum blauen Süd. Zwei Adler seh ich freien, Ein starkes, stolzes Paar.

Die Hänge sind von Eisen, Die Augen scharf und klar, Gelb wie die Schwingen glänzen, Dem edlen Feuer gleich, Hoch über Deutschlands Grenzen Und über Oesterreich.

Martin Dörfl.

Deutschland.

WB. Aus dem preussischen Etat. Berlin, 9. Febr. Im preussischen Etat für 1915 sind u. a. vorgezogen für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 1 015 000 Mark, verglichen für die östlichen Provinzen 1 252 000 Mark, zur Förderung der inneren Kolonisation 500 000 M., als erste Rate zur Beilegung der Sturmflutsschäden an der Ostküste 300 000 M., ferner zur Förderung der Kultivierung der Niedermoor Moore durch Folgebewässerungen 500 000 M., sowie zur Förderung Kultivierung und Befriedung von Weidlandereien in der Provinz Hannover 200 000 M.

WB. Aus dem preussischen Eisenbahngesetz. Berlin, 9. Febr. Im Entwurf des Eisenbahngesetzes sind 2 873 000 M. eingebracht für die Deckung der Mehrkosten der Eisenbahn von Weidenau nach Dillenburg. Ferner ist der Ausbau der Hauptstammstrecke von Bielefeld nach Bielefeld durch eine Abzweigung von Bielefeld nach Neuenbör (Kosten 500 000 M.) vorgezogen, sowie die Deckung der Mehrkosten bereits genehmigter Bauten, und zwar: 500 000 M. für die Eisenbahn von Ahldorf nach Blankenheim-Wald, 320 000 M. für ein drittes und viertes Gleis von Sengels nach Schwerte, 70 000 M. für ein zweites Gleis von Lärchenmühle nach Ronnefeld, 371 000 M. für ein zweites Gleis von Bommelsweier nach Brinnsweier, 475 000 M. für ein drittes und viertes Gleis von Saiger nach Dillenburg und 279 700 M. für eine Verbindungsbahn Radesheim-Weisenheim nach Sarnsheim-Odenheim.

* Berlin, 7. Febr. (Chr. Bl.) Der spanische Botschafter in Berlin besuchte das Gefangenenslager in Belsen und hatte einen durchaus günstigen Eindruck. Er sprach den Wunsch aus, die russische Regierung möge die gleiche humanen Maßnahmen zum Besten ihrer Gefangenen treffen.

* Königsberg, 9. Febr. Nach einer Mitteilung des Oberpräsidenten in der Kriegskommission sind bis jetzt an Borentschädigungen für die durch den Einfall der Russen geschädigten Provinzanteile 36 1/2 Millionen Mark ausbezahlt worden. Verfügbare bleiben noch 10 1/2 Millionen Mark.

* Der Hall Glag. Berlin, 8. Febr. (Chr. Bl.) Zu dem Fall des alldeutschen Rechtsanwalts Claß-Matthias wird der „Post“ geschrieben: Der erste Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Rechtsanwalt Claß in Mainz, hat eine Broschüre verfaßt, in der er u. a. auch die zukünftige Schicksals- und Grenzregulierung Deutschlands nach dem Frieden bespricht. Auf Veranlassung einer hohen Stelle wurde nach der Broschüre geforscht, um sie einzuziehen, und weiterhin wurde über den Verfasser die Postperre ausgesprochen, d. h. alle für ihn eingehenden Postsendungen wurden vorher durch die Behörde geöffnet und kontrolliert, was bis heute noch der Fall ist.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

WB. Berlin, 9. Febr. 98. Sitzung vom 9. Februar 1915. Haus und Tribünen sind stark besetzt; zahlreiche Abgeordnete, namentlich aus Seiten der Rechten, sind in feldgrauer Uniform erschienen. Am Ministertisch: Dr. Delbrück, Dr. Lenze, Befeler und Breitenbach, Streiber v. Schorlemer und Koebell. Kurz nach 1/2 Uhr schwang der greise Präsident die Glocke und im Saale tritt tiefe Stille ein. Mit fester, kräftiger Stimme begrüßt Graf Schwerin-König die Abgeordneten und fordert sie auf zu einmütiger, zielbewusster Arbeit, denn „wir kämpfen um Sein oder Nichtsein und deshalb müssen und werden wir siegen.“ Zur Lesung des Etats gibt Finanzminister Dr. Lenze einen durchaus sachlichen und pädagogischen Kommentar. (Die Rede werden wir an anderer Stelle nachtragen.) Die Sitzung hätte nun enden können, aber der Abg. Strich (Soz.) gab noch eine Erklärung ab, in der von unerfüllten Forderungen der Arbeiterklassen, der Wahlrechtsreform und anderen Fragen, mit diesem Manne stehen, niemals mit ihm gestanden haben? In dem Briefe war von einer Verirrung die Rede — die Schreiberin war unglücklich, tief unglücklich! Zwanzig Jahre sollten seitdem verfließen sein — sie war damals schon lange das Weib seines Vaters gewesen, er selber, Armin, zählte zu jener Zeit bereits acht Jahre! Vergebens zerquälte er seine Erinnerung, er begann sich auf sein Moment, das ihm auch nur eine einzige der Angaben des Briefes zu denken schien — und doch — war es ihm nicht beim ersten Anblick der Gesichtszüge jenes Mannes aufgefallen wie der Schatten einer Erinnerung? Wer war es nun? Wenn er nur den Namen gewußt hätte, so wäre ihm vielleicht das Bild wieder aufgefallen — oder hatte er ihn gar nicht gekannt? Kinder leben in einer anderen Welt als Erwachsene, und so sehr ihre Beobachtungsgabe sich im Rahmen ihres kindlichen Interessenskreises darstellt, so stumpf äußert sich dieselbe, wo dieser Interessenskreis nicht berührt wird. Jedenfalls hatte die Briefschreiberin Grund, den Erwählten zu lassen, oder was noch schlimmer war, zu fürchten! Die Vergegenwärtigung kann wohl auch einem an sich guten Menschen das tödliche Werkzeug in die Hand drücken — die Tat konnte ja auch im Affekt verübt worden sein, in einem Zustande geistiger Erregung, welcher die freie Willensbestimmung der Taterin ausschloß! So lautete die juristische Formel — verächtlich sprach er sie vor sich hin, sie kam ihm im Verhältnis zur Wirklichkeit, zur Bedeutung ihres Inhalts, so nicht, so hölzern und leer vor. — Er sprang von neuem auf und irrte wie ein gefangenes Tier im Zimmer umher. Der Schwere tropfte von seiner Stirn, sein Atem keuchte — er preschte mit aller Gewalt seine Hände auf die Brust, die ihm zerbrachen wollte! Auf einmal ein Lichtblick, ein kleiner, momentaner: Wenn auch der Brief von seiner unglücklichen, bedauerndwerten Mutter herrührte, mußte sie deshalb die Mörderin sein? (Fortf. folgt.)

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

Das Schreiben lautete: „Ich wundere mich, daß Sie sich nicht scheiden, nachdem Sie eine von Ihnen geaußte Unglückliche heranzutreten, nachdem dieselbe wahrlich teuer genug für eine Verirrung das bißchen mühen, die Sie bitter beklagt, und deren Torheit Sie, wie Sie wohl wissen, schon nach kurzer Zeit erkannt hat! Jahrelang haben Sie nichts von sich hören lassen und ich wähnte mich bereitet für immer von Ihnen befreit. Da erhalte ich gestern plötzlich Ihren Brief und sehe mich nun zu neuen Opfern gezwungen.“ Gott streift mich schwer für ein Vergehen, das ich zunächst meinem teuren Gatten geübt hätte, wenn ich nicht fürchten müßte, sein empfindliches Ehrgefühl zu verletzen, und das ich mir beim besten Willen nicht allzu hart anrechnen kann, obwohl es die menschlichen Gesetze mit schwerer Strafe bedrohen. Um der Ehre meines Mannes und meiner Familie willen bin ich genötigt, noch einmal mit Ihnen zu unterhandeln, so verächtlich Sie mir auch sind. Ob ich indessen insofern sein werde, die geforderte Summe zu beschaffen, weiß ich nicht, ich hoffe, Sie werden mit sich handeln lassen — jedenfalls werde ich lieber sterben, als Ihnen noch einmal einen Pfennig auszubringen, ohne daß Sie mir die Unglücksdokumente ausliefern, mit denen Sie mich seit zwanzig Jahren gequält haben. Schreiben Sie mir nicht. Der von Ihnen vorgeschlagene Weg zur Verständigung ist vorzugeben. Ob ich den gestellten Termin einzuhalten vermag, weiß ich nicht, ich stehe Sie also an, wenn noch ein Rest Gutes in Ihnen ist, treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung!“

Je weiter der Affessor las, je mehr schienen seine Augen das unheimliche Papier in seiner Hand förmlich in sich hineinzusaugen. Unruhig fing er, als er fertig war, nachmals an — und nicht der Text war es, der ihn so faszinierte schien, auf die Schrift starrte er sonderbarerweise immer und immer wieder, er fuhr halb gedanken-

los mit dem Zeigefinger verschiedene der gräßlichen Buchstaben entlang, er mochte ähnliche auf einen Bogen vor sich und strich sich wiederholt nervös mit der Hand über die Stirn.

Dann fing er plötzlich an, in seiner eigenen Briefstoffsche Nachsicht zu halten. Er suchte lange, ohne etwas zu finden, endlich entdeckte er eine Bittensorte mit einer kurzen Notiz auf der Rückseite. Nur wenige Zeilen befanden sich darauf, völlig unwesentlichen Inhalts, nur besagend: „Bringe heute nachmittags Marianne zum Kaffee mit. Adele kann sie begleiten. Ich habe den Ausflug nach der Walderemte aufgegeben und bin den ganzen Tag zu Hause. Herzliche Grüße.“ Er legte die Bittensorte neben den Brief — lange und wie geistesabwesend stierte er auf beide hin. Endlich sprang er wild in die Höhe, seine Wangen bedeckte fahle Blässe, in seinen Augen glühte das Feuer einer gewaltigen Aufregung. „Kein Zweifel“, rief er mit zitternder Stimme, „es ist ihre Handschrift! O mein Gott, mein Gott, ist denn das Unmögliche möglich geworden? Mit tausend Eiden wäre ich bereit, das Zeugnis meiner Augen zurückzugeben — und doch, ich kann mich nicht irren. Dieser unheimliche, schreckliche Brief, der nur von der Mörderin geschrieben sein kann, er stammt von der Hand meiner — Mutter!“

Drittes Kapitel.

Das Leben hat seine Katastrophen wie die Natur!

Für die Opfer ist das Erdbeben von Messina gleich einem Weltuntergang — und wie vielen Menschen scheint auch im Leben plötzlich die Welt unterzugehen, indem alles vor ihren verzweifeltsten Blicken zusammenbricht, was sie bis dahin als fest und unerschütterlich angesehen gewohnt waren! Wie zwei unheimliche Burgen, um welche Sturm und Wogen vergebens brausen, stehen Vater und Mutter vor uns in der Kindheit. Das Vertrauen und die Überzeugung von ihrer moralischen Unfehlbarkeit wurzelt in guten Kindern bis in den Tod!

Und die Mutter des Affessor Elmer stand in seinen Augen hoch über anderen Müttern und Frauen, sie galt ihm als einzig in ihrer Gattung und Herrlichkeit, er verehrte sie gleich einer Heiligen! „Meine Mutter“ — selten konnte er diese Worte ohne Ehrfurcht aussprechen. Er hätte jeden zu Boden geschlagen, der nur einen vernünftigen Gedanken über sie Raum gegeben — in ihr war kein Falsch, kein einziger unehrenhafter Hauch, kein unreiner, unedler Gedanke!

Und nun? Ein einziger Augenblick schlug wie in Messina eine vollstehende Stadt hier die noch fester gegründete Überzeugung eines ganzen Lebens zugrunde! Wie von einem hohen Wiederschlag wurde er erschlagen, die da oben als Heilige getront — und sie nicht allein: alles, was mit ihr im Innersten, im Heiligsten seines Herzens gewohnt, riß sie in ihrem Falle mit sich hinab, denn was ist noch vertrauens-, noch verehrungswürdig, wenn eine Mutter uns betrügt? Und welches Gold kann sich noch rein bewahren, wenn das launere Gold des treuen, erhabenen Mutterberges an einmal als Fälschung, als trügerische Imitation erkannt wird!

Aber täuschte er sich denn wirklich nicht? Betrug ihn nicht eine zufällige Ähnlichkeit? Immer wieder stellte er Vergleiche an, er suchte sogar aus seiner Privatmappe, die er in seinem Kulte verwahrte, zwei andere Briefe seiner Mutter hervor und seine Überzeugung befestigte sich nur durch den erneuten Versuch.

Seiner Mutter Schrift war so charakteristisch, so individuell — er konnte sie nicht verwechseln! Der Gedanke an sie als Urheberin einer bei einem solchen Menschen vorgeworbenen Fälschung hatte ihm ja welterschütternd gelegen — die Bestätigung der Wahrheit lag schon in dem Umstande der Erkenntnis des Sachverhalts überhaupt! Es konnte nicht etwa von einer bloßen Vermutung, nicht einmal von einem Verdacht die Rede sein — hier war Wirklichkeit, Überzeugung, Untrüglichkeit!

Und doch — in welchem Zusammenhange konnte seine Mutter, die Gattin des angesehenen Arztes,

die doch in dieser ersten Zeit zunächst zurücktreten sollten, die Rede war. Sofort erhob sich denn auch im Namen der bürgerlichen Parteien der Abgeordnete v. Seydewitz (Kons.), der in gehobener, energiegeladener Weise, daß zu solcher Zeit, wo die Gerechtigkeit das oberste Gesetz sei, der Massenstandpunkt herausgehört werde. Die Rede wurde mit großer Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Die Sitzung schloß gegen 3 1/2 Uhr.

Vokales.

Limburg, 10. Februar.

— Beförderung. Der Vizepräsident des Reichs und Offiziersstellvertreter Josef Busch aus Limburg bei dem 3. Preuß. Reserve-Fuß-Artillerie-Regiment wurde zum Leutnant befördert.
Das Eisene Kreuz. Dem Gefr. der 1. Vertram aus Limburg vom Reichs-Inf.-Regt. 87, 6. Komp. wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes.

*** Füssen, 9. Febr.** Am 29. Januar 1915 erhielt Oberst Josef Böcher, Sohn des Maurer Georg Böcher aus Füssen, Reichs-Inf.-Regt. 87, 8. Komp., für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

*** Füssen, 9. Febr.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde aus unserer Gemeinde weiter ausgezeichnet der Unteroffizier Wilh. Müller im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 83 für mutvolles Verhalten in einem Gefecht vom 5. Jan. in den Argonnen.

*** Gießen, 9. Febr.** Dem Wehrmann Johann Schmitt von hier, 8. Komp., Reichs-Inf.-Regt. 87, wurde am 29. Jan. das Eisene Kreuz verliehen.

— Fürs Vaterland gestorben.

+ Fulda, 9. Febr. In der Kapelle des Priesterseminars fanden heute morgen die feierlichen Exequien statt für den am 27. Jan. als Kriegsfreiwilliger im Felde gefallenen Herrn stud. theol. Michael Schloffer, Söhne des Eisernen Kreuzes, aus Frankfurt a. M. Von den 90 unter den Fahnen stehenden Klammern des Priesterseminars Fulda ist er der erste, der den Heldentod fand. R. i. p.

• Das Kriegsgefangenenlager bei Dietrichen.

Auf luftiger Höhe bei der uralten Ortschaft Dietrichen an der Lahn, wenige Kilometer von der Stadt Limburg entfernt, hat die Landesverwaltung ein für 10000 Kriegsgefangene berechnetes Lager eingerichtet. 7000 Franzosen und Engländer fanden in dem durch hohe Stacheldrahtwände umschützten Gelände eine Stätte, die täglich mit neuen Gefangenen besetzt wird. Breite Straßen zerlegen das Lager in zahlreiche Quartiere und Abteilungen. Die Gefangenen bewohnen 48 Baracken, große helle Räume, die militärische Sauberkeit und peinliche Ordnung zeigen. Das gesamte Lager ist in vier Bataillone zu je 2500 Mann eingeteilt; jedes Bataillon gliedert sich wieder in drei Kompanien zu je 833 Mann. Für jede Kompanie sind 4 Baracken vorgesehen. Je vier Kompaniebaracken bilden einen Bezirk für sich, sie sind zur Erleichterung der Aufsicht ebenfalls durch Patrouillenwege von einander getrennt und von hohem Drahtgitter umschützt. Die Lagerwege sind mit Schwellen belegt. Jedes Bataillon verfügt über eine eigene Küche mit vier Kochstellen. Für die Gefangenen ist in jeder Beziehung in musterhafter Weise gesorgt. Das Essen besteht morgens aus Kaffee, mittags aus dicker Fleischsuppe und abends aus einer leichteren Suppe. Am letzten Sonntag gab es z. B. zu Mittag Grouper, Kartoffeln und Rindfleisch und abends Maisgrütze. Wer noch hungrig ist, kann seine Bedürfnisse in der Bataillonskantine für wenig Geld befriedigen. Freizeitsport in deutscher, französischer und englischer Sprache führen die erhaltenden Dinge auf. Eine Badeanstalt mit 24 Brausebädern bildet den Mittelpunkt des Lagers. Von dem Urturm der Anstalt überblickt der Besucher das Riesengelände. Desinfektionsräume, Waschanstalten, Trockenböden sorgen ferner für die Erhaltung der Gesundheit der Leute. Gegen Feuersnot schützt eine aus Deutschen und Franzosen gebildete Feuerwehr, die wöchentlich zweimal übt. Sechs große Baracken bilden das Lazarett, das Raum für 500 Kranke bietet und gegenwärtig von 82 Kranken belegt ist, und an den Längswänden liegt der Friedhof, auf dem schon sechs Gräber sich zeigen.

Die Verwaltung geschieht durch zwei kriegsstarke Landsturmpatrouillen. Doppelposten mit aufgestellten Seitengewehren schätzen alleorten die Zugänge. Von Beobachtungstürmen überblicken die Hauptstraßen und eiserne Kanonen bedecken die Hauptstraßen und mahnen die Gefangenen in deutscher Sprache auf deutsche Ordnung.

*** Cramberg, 9. Febr.** Bei der Einsammlung der Goldmünzen, die hier am letzten Sonntag stattfand, ergab sich noch ein Betrag von 2200 Mark, ein Betrag, den man sich an keinem Ort die Mühe verdienen lassen sollte, von Haus zu Haus zu sammeln und die Leute über die Bedeutung des Abflusses des Geldes nach der Reichsbank aufzuklären.

*** Weiburg, 9. Febr.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der Schneider-Vereinigung für den Oberlahnreis jetzt große Mengen Militärbekleidung ausgegangen sind. Schneidermeister des Oberlahnreises, welche sich an der Anfertigung zu beteiligen wünschen, wollen sich an den Vorsitzenden der Vereinigung E. Schäfer in Weiburg wenden.

*** Langendernbach, 9. Febr.** Ein Langendernbacher Bürger meldet uns, daß seine vier Söhne, die an dem Kampfe um Tlingtau beteiligt waren, alle samt glücklich mit gesundem Leibe dorthin gekommen sind. Zwei der Braven befinden sich in japanischer Gefangenschaft, doch schreiben sie, daß die Behandlung von Seiten der Japaner tadelloß sei. Die beiden anderen, von denen einer als Kriegsfreiwilliger eingetreten war, sind ebenfalls wohl erhalten und sind noch in Tlingtau, da der ganze deutsche Landsturm in Tlingtau belassen wurde. Ein Sohn schreibt aus Tlingtau, daß die Munition schließlich den tapferen Verteidigern ausgegangen war, so daß die deutschen Geschütze nicht einen einzigen Schuß mehr gehabt hätten, als die weiße Fahne gehißt wurde.

*** Vom Westerwald, 9. Febr.** Der am Sonntag den 7. Februar abgehaltene Puhta zeigte überall auf dem Westerwald eine außergewöhnlich starke Beteiligung.

FC. Von der Lahn, 9. Febr. In der General-Versammlung der Nassau-Selterser-Mineralquellen-Akt.-Ges. in Ober-Selters wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Wisting der langjährige Leiter der Aktien-Gesellschaft Johannisbrunnen in Jollhaus Hugo Schröpper zum Direktor gewählt.

Δ Weidenbach, 9. Febr. Vor kurzem erschien an dieser Stelle die Mitteilung, daß in den hiesigen Trachyteinbrüchen wegen Mangel an Aufträgen die Arbeit eingestellt sei. Demgegenüber kann jetzt erfreulicher Weise mitgeteilt werden, daß in letzter Zeit so große Aufträge für feinsten Bautaen eingetroffen sind, daß nicht allein hiesigen, sondern auch auswärtigen Steinbauern lohnender Verdienst bis über Jahresfrist hinaus sicher gestellt ist. Ein Teil der Arbeiter, die auswärts Verdienst gesucht hatten, ist bereits zurückgekehrt.

*** Langenbach, 9. Febr.** Am vergangenen Sonntag den 7. Februar hatte die hiesige Jugendwehreinigung, bestehend aus den Jugendwehren der Ortsteile Langenbach, Vellingen, Hölzenhausen, Dintermühlen und Dinterfischen, nebst anderen Vereinigungen am Bahnhof Hölzenbach eine Besichtigung durch einen auswärtigen Offizier.

h. Griesheim, 9. Febr. In der chemischen Fabrik „Elektron“ wurde der Arbeiter Neubert, als er sich an einer gewöhnlichen elektrischen Lampe zu schaffen machte, durch einen elektrischen Schlag auf der Stelle getötet.

h. Frankfurt, 9. Febr. Auf dem Hauptbahnhof geriet der 24jährige Arbeiter Wandel zwischen der Puffer zweier Kohlenwagen. Er wurde zu Tode gedrückt.

Kirchliches.

Kardinal Scipio Decchi.

Am Sonntag, 7. d. M., nachmittags, starb in Rom eines der bei der letzten Kardinals-Erneuerung am 25. Mai v. J. gleichzeitig mit dem jetzigen Papst und unsern beiden deutschen Kurkardinalen, Erzbischof von Bellingher in München und Erzbischof von Hartmann in Köln, in das heilige Kollegium berufenen Mitglieder, Kardinal Scipio Decchi. Er war Römer von Geburt und stand seit dem 27. Juni v. J. im 61. Lebensjahre, war also gleichalterig mit Papst Benedikt XV. Er war schon bald nach seiner Priesterweihe im Jahre 1876 zur Tätigkeit in der kirchlichen Verwaltung herangezogen worden, bekleidete vor seiner Ernennung zum Kardinal das Amt als Domherr an der Laterankirche, der eigentlichen Kathedrale von Rom, und wirkte seit Mai v. J. als Propädist der Kongregation der Riten, war auch mit andern bei der neuen Abfassung des kirchenrechtlichen Gesetzbuches beschäftigt.

*** Paris, 7. Febr.** In Frankreich wurde heute in sämtlichen Kirchen das vom Papst angeordnete Gebet für den Frieden verrichtet. Die Geistlichen waren angewiesen, den mit der Regierung vereinbarten Kommentar zu diesem Friedensgebet hinzuzufügen.

*** London, 8. Febr.** Das durch den Papst vorgeschriebene Friedensgebet wurde heute in der Westminsterkathedrale gesprochen. Alle Abendgottesdienste waren der Sache des Friedens gewidmet.

Gerichtliches.

Ein Elässer wegen Landesverrats zum Tode verurteilt.

Halle a. S., 8. Febr. (Gr. Vln.) Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant Kröpke aus Sulz wegen Landesverrats zum Tode. Der Verurteilte war bei Ausbruch des Krieges in Velfort, angeblich unfreiwillig, unter dem Namen Delacorte in das 38. französische Infanterie-Regiment eingetreten. Er geriet später in deutsche Gefangenschaft, wo durch Zufall seine Nationalität entdeckt wurde.

Vermischtes.

Unfall.

FC. Aus Rheinfelden, 9. Febr. Die Witwe des Mühlenselbsters J. H. H. von der Weiermühle in Rheinfelden kam dem Getriebe zu nahe, wurde erfasst und getötet.

Eingekandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinsichtlich allgemeinen Interesses haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Limburg, 9. Febr. In Bäckereien ist man entsetzt über Preissteigerungen gewisser Mehllieferanten mit Kornmehl. Während das nach den gesetzlichen Bestimmungen zu 82% ausgeählte Kornmehl noch bis vor 5 Tagen 36 M die 100 Kilo kostete, verlangt man heute für dasselbe 42 M, das zu dem amtlich festgesetzten Höchstpreis eingekauft worden war, nicht weniger als 12-14 M! Diese völlig unberechtigte Preissteigerung muß einen weiteren Preisaufschlag auf Brot von mindestens 8-10 Pf. pro Brot zur Folge haben, wenn behördlich nicht sofort gegen den verbotenen Mehlauflauf energig eingeschritten wird. Diefem unerfreulichen Zustande gegenüber kann gleichzeitig die Tatsache mitgeteilt werden, daß ein hiesiger Mehlbesitzer sich bereit erklärt hat, das zu dem Höchstpreis der 36 M eingekaufte und vermahlene Mehl sogar zu 35 M zu verkaufen, sobald ihm Korn zum Mahlen frei gegeben würde; bekanntlich ist das Mahlen der Kornfrucht wegen Feststellung der Bestände vorläufig unterbunden; auf diesen Umstand wird wohl auch der gewaltige und durchaus unberechtigte Mehlauflauf gewisser Mehllieferanten zurückzuführen sein. Bideant confulat!

Die Rede des Finanzministers.

Bei der Einberufung des Haushaltsvoranschlags in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies Finanzminister Henke darauf hin, daß der einjährige allgemeine an eine weitere friedliche Entwicklung geglaubt wurde und dementprechende Maßnahmen getroffen worden waren. Nach wenigen Monaten überfielen uns Rußland, England und Frankreich gemeinsam, um uns zu vernichten und dem gefährlichen Nebenbuhler im internationalen Wettbewerb den Garaus zu machen.

Nie ist ein friedliches Volk schmählender überfallen worden, aber auch niemals haben sich die Feinde so großartig verrecknet. Unsere unergieblichen Truppen stehen nach Osten und Westen in

Feindesland. Unsere Flotte hat dafür gesorgt, daß England einen Angriff auf unsere Küste bisher nicht wagte. Jedermann in unserer Volks ist festgesetzt davon durchdrungen, daß wir siegen wollen und auch siegen werden, so große Opfer der Krieg von uns auch fordert.

Das Wirtschaftsjahr 1913 ging noch friedlich zu Ende. Seine Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 24,6 Millionen Mark und der Ueberschuß an den Eisenbahnausgleichsfonds von 91,3 Millionen Mark ab. Die außerordentliche Schuldentilgung betrug 24,6 Millionen. An ähnliche günstige Ergebnisse für 1914 ist natürlich nicht zu denken.

Der Minister schilderte dann die wirtschaftliche Wirkung des Krieges und wies darauf hin, daß die drohende Krise alsbald glücklich überwunden wäre. Ramentlich die Abstandsnahme vom Moratorium und die mit Hilfe der Reichsbank geschaffenen genialen Kreditorganisationen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates und allseitiger guter Wille sowie nicht zuletzt die glänzenden Leistungen des Heeres und der Flotte haben viel dazu beigetragen. Die Staatsregierung hat durch große Staatsaufträge Arbeitsgelegenheit der verschiedensten Art geschaffen, Handel und Wandel belebt. Nur wo Arbeitskräfte mangelten, wurde von der Ausführung der geplanten Bauten abgesehen. Dagegen wurden verschiedene Neuentnehmungen begonnen. Auch der Krieg selber erwies sich als eine starke Quelle neuer Arbeitsgelegenheit. Ueberall im Lande ist die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag zurückgegangen. Die Landwirtschaft lehnte ihre Ernte zu guten Preisen ab, so daß der Krieg in wirtschaftlicher Hinsicht uns noch keine zu großen Schäden zugefügt hat. Unsere Volkswirtschaft ist durchaus imstande, den gegenwärtigen Zustand noch lange zu ertragen. Alles Geld bleibt im Lande. Die Rückwirkung des Krieges auf den Staatshaushalt wurde glücklicherweise überdacht, ist jedoch nicht unbeträchtlich. Die Leistung der Eisenbahnen bei dem Aufmarsch unserer Armeen sowie später für die Versorgung und Truppenverschiebung ist so über alles Lob erhaben, daß sie für immer ein Ruhmesblatt unserer Eisenbahnverwaltung sein wird. Der Minister bis zum letzten Beamten und Arbeiter vor jeder seiner Aufgabe gewachsen. Das Abgeordnetenhaus wird sicherlich mit Stolz auf diese Ruhmesperiode der Eisenbahn blicken.

(Schluß der Rede in der morgigen Nummer.)

Der Weltkrieg.

Kabelsperr.

WB. Berlin, 9. Febr. Verschiedenen Morgenblättern wird über den Gang von gestern über eine Sperre des holländisch-amerikanischen Kabels berichtet. Während des ganzen Tages ist über das englisch-holländische Kabel nicht eine einzige Meldung in Holland eingelaufen. Die Erscheinung ist um so merkwürdiger, als nach Erkundigungen an zuständigen Stellen keine Störung der Kabel-Linie vorliegt. Es seien daher zweierlei Vermutungen aufgetaucht, die eine, daß das Kabel von der Regierung für ihren Fernkommunikations mit den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen sei und dann die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England vorliege, um Mittelungen nach Holland über die englischen Truppentransporte zu verhindern.

Aus Bulgarien.

WB. Sofia, 9. Febr. (Drohbericht.) Auf den Posten am hiesigen Pulverdepot ist in der Nacht ein Anschlag verübt worden, wobei dem Posten die Füße durch einige Schüsse verletzt wurden. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen. Man vermutet, daß es sich um jerbische Agenten handelt.

Soissons.

WB. Berlin, 10. Febr. Daily Telegraph meldet aus Boulogne, daß die Deutschen die Beschädigung von Soissons eingestanden haben. Die Artilleriekämpfe dauern aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Franzosen, ebenso ein Teil des umliegenden Geländes.

Eröffnung der russ. Reichsbahn.

WB. Petersburg, 9. Febr. Heute nachmittags wurde die Section der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet.

Italienische Küstungen.

WB. Rom, 9. Febr. Nach einem römischen Blatt werden die Soldaten der Jahrgänge 1893/94 bis zum 31. Mai 1915 unter den Waffen gehalten.

Gegen die politische Zensur.

WB. Lyon, 9. Febr. Der Verein der republikanischen Journalisten nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Tagesordnung an, die die sofortige Abschaffung der politischen Zensur forderte. Die einzig berechtigte Zensur sei die militärische, die jede Veröffentlichung der Presse im Interesse der Nationalverteidigung prüfen könne.

Vor Warschau.

Krasna, 9. Febr. „Naprzod“ entnimmt der „Rozwija Wremja“ die Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen haben. Weiter meldet das russische Blatt „Nietich“, daß die Russen aus strategischen (?) Rücksichten sich aus ihren Stellungen am Nowosilich zurückgezogen haben und auf die Verteidigungslinie Monie beschränken, da die Linie mit wenigen Truppen verteidigt werden könnte.

Auf der Suche nach deutschen Unterseebooten.

WB. Basel, 9. Febr. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schiffschulwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Ein japanischer Kreuzer gekrandet.

Yokohama, 9. Febr. (Gr. Vln.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Mama“ an einem unbekannten Riff an der mexikanischen Küste gestrandet. Nach amerikanischen Meldungen besteht keine direkte Gefahr für das Schiff.

Der japanische Panzerkreuzer „Mama“ ist ein Schiff aus dem Jahre 1898, er hat eine Wasserverdrängung von 10000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21,3 Seemeilen. Er verfügt über vier 20,3 Zm.-Geschütze, vierzehn 15 Zm.-, zwölf 7,6 Zm.- und vier 4,2 Zm.-Geschütze. Die Besatzung beträgt 670 Mann.

Kämpfe in Westlandern.

WB. Berlin, 9. Febr. (Drohbericht.) Die Kämpfe um die belgische Küste sind wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, erheblich stark und lebhaft geworden. Auf beiden Seiten wird lebhafteste Tätigkeit entfaltet. Es hat den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseeboot-Krieges, die größten Anstrengungen machten, um in den Besitz der belgischen Küstestrecke zu gelangen.

Beunruhigung der Neutralen.

Stockholm, 8. Febr. Der Erlaß der englischen Admiralität, der den englischen Handelsschiffen den Gebrauch neutraler Flaggen anempfiehlt, erregt in den neutralen Ländern die schwerste Beunruhigung. Das schwedische „Möbladet“ weist darauf hin, daß hierdurch die Engländer den Schiffen der friedlichen Nationen den zu Kriegzeiten doppelt notwendigen Schutz ihrer neutralen Flagge illusorisch machen, und stellt die Handlungsweise der britischen Admiralität auf eine Stufe mit der Anwendung einer gestohlenen Visitenkarte.

Kristiania, 9. Febr. (Gr. Vln.) Im norweg. „Morgenbladet“ äußert sich der Vorsitzende des Schiffseververeins von Kristiania, er und der gesamte Redaktionsrat hätten bemerkt, daß es bei einer kriegsführenden Macht gleichgültig zulässig sei, die Flagge eines anderen Landes auf den Handelsschiffen zu hissen, um der Rationierung zu entgehen. Dies sei ein Mißbrauch der Flagge. Die englische Mittelung müßte Erkennen nachweisen. Die Deutschen müßten selbstredend ein Schiff mit norwegischer Flagge untersuchen, ob es wirklich ein norwegisches sei. Schlimmer würde die Situation, wenn England massenweise die norwegische Flagge anwende. Dann könnten sich die Deutschen auf den Standpunkt stellen, daß sie keine Rücksicht auf die Flagge zu nehmen brauchen.

Ein anderer bekannter Redakteur äußerte, er fände die Meldung des britischen Auswärtigen Amtes ganz unverständlich. Er konnte nicht denken, daß England sich hinter eine neutrale Flagge vertriebe, selbst wenn es dazu ein Recht hätte.

Bien, 9. Febr. (Gr. Vln.) Die „Nouvelle Presse“ äußert aus diplomatischen Gründen, daß die Washingtoner Regierung nur in Einzelfällen gegen eine Verletzung amerikanischer Schiffsfahrtsinteressen protestieren werde. Dagegen würden einzelne neutrale Mächte gegen die Führung fremder Flaggen protestieren.

WB. Paris, 9. Febr. Präsident Poincaré empfing gestern nachmittags den General Ricciotti Garibaldi.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarktpreise in Limburg,

am 10. Februar 1915.

Butter p. Pf. 1,30 - 0,00. Eier 2 Stück 21 - 0 Pf. Kartoffeln per 100 00 Pf. 60 Kilo 8,40 (Schäppel), Blumenkohl 15 - 30, Sellerie 10 - 40, Fenchel 8 - 15, Weißkraut 8 - 15 p. St. Knoblauch 80, Zwiebeln 30 - 40 p. St. Rote 15 - 30 p. St. Röhren, gelbe 20, rote 20 p. St. Rote 20 - 30 p. St. Röhren 20 - 40 p. St. Rote 20 - 30, Endivien 10 0, Stangen 20 - 40 p. St. Kohlrabi unterirdisch 10 - 12 p. St.

2er Marktmeister: Elmrod.

*** Herborn (Vln.), 8. Febr.** Aus dem heute abgehaltenen 1. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 133 Stück Rindvieh und 92 Schweine. Es wurden bezahlt für Rindvieh und zwei Ochsen 1. Qual. 00 - 00 M. 2. Qual. 00 - 00 M. Röhre und Rinder 1. Qual. 82 - 86 M. 2. 75 80 M. pro 50 Kilo. Schafschmied. Auf dem Schweinemarkt kosteten Hesel 20 bis 35 M., Käufer 40 - 50 M. und Eingekochene 75 - 100 M. das Paar.

*** Frankfurt, 8. Februar.** Amtliche Notierung am Schlossthor. Auftrieb: 722 Ochsen, 46 Bullen, 1111 Kühe und Kälber, 322 Kälber, 50 Schafe und Hammel, 2684 Schweine.

Per Zentner.	Ueber- und Schlachtgewicht	Ueber- und Schlachtgewicht
	Ueber- und Schlachtgewicht	Ueber- und Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollefleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert, höchstens 4-7 Jahre alt	54-59	88-105
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	48-52	88-95
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43-46	80-85
Bullen:		
Vollefleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert	50	85-90
Vollefleischige, jüngere	44-49	82-84
Kühe und Kälber:		
Vollefleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwert	48-52	90-95
Vollefleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	44-50	84-90
Mäßig genährte Kühe und Kälber	38-44	70-80
Mäßig genährte Kühe und Kälber	30-36	60-72
Kälber:		
Toppelender, feinst. Maß	—	—
Feinst. Maß	52-55	86-91
Mittlere Maß und beste Saugkälber	46-51	78-81
Geringere Maß und gute Saugkälber	—	—
Schafe:		
Vollefleischige und jüngere Wasthämmer	46-47	100-110
Ältere Wasthämmer und gut. genährte Schafe	—	—
Schweine:		
Vollefleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht	80-85	98-101
Vollefleischige bis zu 2 Jhr. Lebendgewicht	80-85	98-101

Wer mit dem Brote part. erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Puddings aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlgeschmeckt und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder. 52 In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben

Mit großer Freude begrüßen
unsere Soldaten
in Felde als beste Verbeugungs- und Linderungs-
mittel gegen Husten und Heiserkeit
Eutol-Bonbons.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

Betreffend Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878, 1877, 1876 und 1875 geboren sind und weder dem Heere noch der Marine angehören, findet durch die Kreis-Exerzier-Kommission hier in den Räumen der Gastwirtschaft **Josef Adams, Schützen-garten** zu den nachbezeichneten Terminen statt:

Es haben sich zu stellen:

1. Am Freitag, den 12. Februar 1915 vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1884, 1883, 1882 u. 1881.
2. Samstag, den 13. Februar 1915, vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1880, 1879 und 1878.
3. Montag, den 15. Februar 1915, vormittags 8 Uhr die Jahrgänge 1877 und 1876.
4. Dienstag, den 16. Februar 1915, vormittags 8 Uhr, der Jahrgang 1875.

Die Landsturmpflichtigen haben sich in sauberem Zustande mit etwaigen Papieren über die von den Exerzier-Commissionen erhaltenen Entscheidungen bezw. mit etwaigen Militärpapieren pünktlich zu stellen, widrigenfalls sie zur Bestrafung gelangen.

Sie dürfen das Musterungsbüro nicht eher verlassen, bis ihnen der Militärausweis ausgehändigt ist, widrigenfalls werden sie bestraft.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind befreit:

1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlichen oder geistigen Gebrechens als dauernd untauglich ausgemerkelt sind und sich hierüber durch Ausmusterungsschein ausweisen vermögen.

2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Exerzier-Commission für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Aufgebots entbunden sind.

3. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellte Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigungen bereits der Exerzier-Commission vorgelegt haben.

4. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind zwar vom persönlichen Erscheinen befreit, haben aber ein amtliches Attest über das tatsächliche Bestehen der diesbezüglichen Leiden im Musterungstermin vorzulegen bezw. vorlegen zu lassen.

Ferner haben die vom Auftritte betroffenen Personen im Musterungstermin nachstehend bezeichnete schriftliche Ausweise vorzulegen:

1. Diejenigen, welche

- a. mit Zuchthaus bestraft bezw. dazu verurteilt sind,
- b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entlassen sind,
- c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen.

Bescheinigungen über diese erlittenen Bestrafungen vorzulegen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

Sie weisen noch darauf hin, daß auf die vom Auftritte betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf erlassen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterstehen.

Limburg, den 9. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Haerten.

Bekanntmachung

über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen.

Vom 21. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Rinder, mit Ausnahme von Kälbern, und Schafe dürfen auf Schlachtviehmärkten, Schlachtviehhöfen und Schlachthöfen nur mit Raufutter gefüttert werden.

§ 2.

Schweine, die auf Schlachtviehmärkten und zum Marktvorverkauf auf Schlachtviehhöfen oder Schlachthöfen eingestellt sind, dürfen während des Zeitraums von 12 Uhr Mittags bis dem Markttage vorhergehenden Tages bis zum Marktschlusse nicht gefüttert werden.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diesen Zeitraum abkürzen. Soweit ein Füttern von Schweinen nach Abs. 1 und 2 zulässig ist, darf Raufutter nur bis zu einem Kilogramm, und zwar Gerste oder Gerstenschrot nur bis zu einem halben Kilogramm, täglich für das Tier verfüttert werden.

§ 3.

Unberührt bleiben landesgesetzliche Vorschriften, soweit sie die Bestimmungen der §§ 1 und 2 verschärfen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß § 2 Abs. 2 und § 4 erlassenen Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 21. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

4692

Limburg, den 9. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im Gestrüch Gemeindewald, Distrikt Esch, Schwarzebruch und Steinchen folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 206 Nm. Buchen-Schneidholz,
- 534 „ Eichen- und Buchen-Rümpel,
- 4 „ Aspen-Rümpel,
- 1410 Buchen-Bellen.

Anfang Distrikt Esch.

4695

Gestrüch, den 8. Februar 1915.

Hartmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betreffend vorübergehende Erleichterung der Untersuchung von Schlachtvieh. Vom 21. Januar 1915.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) hat der Bundesrat beschloffen:

Nach Anordnung der Landesregierungen darf für die Dauer des gegenwärtigen Krieges von der im § 1 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 8. Juni 1900 (Reichsgesetzbl. S. 547) vorgeschriebenen Untersuchung vor der Schlachtung des Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Hunden abgesehen werden, sofern die Untersuchung nach der Schlachtung durch Tierärzte erfolgt.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. Januar 1915

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 9. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 17. Februar, vorm. 11 Uhr, in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez, Distrikt 16 Hertelsberg (an der neuen Straße von Altdiez nach Dirschberg), Buchen: 1178 Nm. Ekt. u. Rn., 24 Nm. Reiserknüppel, 3530 Wellen S. Kl. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

4689

Die Oberförsterei Welschnendorf

verkauft Montag, den 15. Februar 1915, von nachmittags 2 Uhr ab, in der Wirtschaft von Schuster zu Niederelbert, aus dem Schutzbezirk Arzbach D 38, Hohenbuchen D. 43, Steinchen D. 52, Unterer schöne Dahn, an Breunholz. Buchen: 635 Nm. Scheit, 160 Nm. Knüppel, 10,000 Wellen III. Klasse. Die Schläge liegen in guter Abfuhr nach Wolfesbachhof und Oberelbert.

4654

Am Donnerstag, den 18. Februar 1915, von nachmittags 2 Uhr ab in der Wirtschaft von Carl Herz zu Montabaur nochmals: Schutzbezirk Welschnendorf, Dist. 27, 28 Bortener Stelenbach. Buchen: 480 Nm. Scheit, 150 Nm. Knüppel, 7600 Wellen S. u. L.

4701

Prospekte • Rechnungen
Wechsel • Quittungen • Mitteilungen
Kuverts • Briefbogen • Postkarten • Zirkulare
Avis- u. Geschäftskarten • Tabellen u. Formulare
in allen Formaten • Lohnlisten • Lohndüten und -Zettel
Arbeitsordnungen • Vereinsdrucksachen: Statuten etc.

Alle Drucksachen

liefert in preiswerter und vornehmer Aufmachung die

Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.

Familiendrucksachen: Verlobungs- u. Vermählungskarten
Hochzeits-Zeitungen und -Lieder • Speise-, Einladungs- und Tischführungs-Karten • Geburts-Anzeigen • Trauerbriefe • Trauerbildchen
Danksagungs- und Trauervisitenkarten
in geschmackvoller Auswahl.

Brennöl Leuchtöl

für Kirchen- und Grubenlichter etc.

liefern von 10 Ltr. aufwärts jedes Quantum zu

Mk 1.35 per Ltr.

Speiseöl und Maschinenöl zu Tagespreisen.

Nass. Öl-, Fett- und Farben-Industrie,

J. G. Nink,

MONTABAUER.

Fernsprecher 84.

Für meine Jungen, der ich keinen Anlagen nach zum **Ausschlösser** eignet und für einen Jungen, der das **Schneidhandwerk** erlernen will, werden Lehrstellen gesucht.
Off. unter Nr. 1643 a. b. Exped. d. Btg.

Neuzertlich eingerichtete **Wohnung**, 5 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.
Gebr. Reuss, Neumarkt.

Schön möbl. Zimmer z. verm. Näh. Exp. 4650

Flotten-Geld-Lose

à M. 3.50, 11.233 Geldgew.

Zieh. v. 16.—18. Februar

Hauptgewinn 75 000 40 000

20 000 Mk. bares Geld

Metzer Geld-Lose

à Mk. 3.30, 4419 Geldgew.

Ziehung 9. u. 10. März

Hauptgewinn 50 000 20 000

10 000 M. bares Geld

Kölnener Lose à Mk.

Ziehung 5.—7. März.

Porto 10 Pfg., jede Liste

20 Pf. vers. Glückskollekte

Hch. Decke, Kreuznach.

70

Junger Mann sucht per 15. März oder 1. April

freundl. möbl. Zimmer mit, eventl. auch ohne Pension

Gefl. Angebote mit Preis

unter Nr. 4584 an die Ex-

pedition d. Bl.

3-4 Zimmerwohnung

mit Zubehör von kleiner,

ruhiger Familie mit Preis-

angabe unter 1677 an die

Expedition.

Persil

zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Schlachtpferde- Anlauf.

August Kirchner,
Neumied.

Schöne freundl. 2 Zimmer,

Rüche mit Zubehör nebst

Gartenanteil an ruhige Leute

zu verm. Zu erst. Exp. 4680

2-Zimmerwohnung p. 1.

März an ruhige Leute zu

vermieten. Näheres

4150 Diezstraße 39.

Freundliches

gut möbl. Zimmer

zu vermieten Näh. Exp. 4705

Möbl. Zimmer m. Küche

an Fräulein zu vermieten

Näheres Exp. 4699

Dr. Dralle's
Birkenwasser
verhindert Schuppenbil-
dung und Haarhaussall.
Generaldepot für Lim-
burg und Umgebung:
Parfümerie
Jos. Müller,
Limburg.

Uebernehme Vertretungen,
Verwaltungen, Vor-
mündschaften usw. Schrift-
liche Aufträge u. B. 4639 an
die Exp. d. Bl.

Tüchtige Haufierer
für den Vert eines einjagert.
Rassen-Schloßers gegen hohe
Vergütung für alle Bezirke
sof. gesucht. Näheres [4700
C. Dietermann, Schladerm/Sieg.

Tüchtiger
Fabrikfchreiner
für sofort gesucht. 4690
Steingutfabrik Staffel.

Tüchtige
Schlosser
gesucht. 4656
Maschinenfabrik Schmidt,
Limburg.

Junger Mann, nicht unter
18 Jahren, kann 186

Automobilfahrer

werden.

Dürkopp- u. Mercedes Garage

Offenburg (Baden).

Ein mit allen Konfor-

arbeiten vertrauter

junger Mann

sucht Ausbilstellung An-

gebote unter A. Z. 4635 an d.

Expedition

Ein Junge in die Lehre

gesucht. 4625

Conditorei Jos. Sterkel.

Gesucht
Herr oder Dame zum
Stavierspielen Sonntags u.
Montags. 4687
Lichtspieltheater
in Diez.

Tüchtige Former
und Gießereiarbeiter
sucht 4-94
Georg Wilh. Wagner,
Maschinenfabr. u. Eisengießerei
Limburg (Lahn).

Tüchtige
Erd- und Bauarbeiter
sof. gesucht. Lohn 50—55 Pfg.
Werbungen bei 4681
Bonhagen & Schenk,
Baugesellschaft, Siegburg.

Tüchtiger
Fuhr- und Aldernteht
sofort gesucht. 4683
Niederlahnstein, Bahnhofstr.

1 jungen Schmiedegeseßen
zum sof. Eintritt sucht
Wihl. Staudemeier,
4673 Baumbach.

Tüchtiger Fuhrnteht
sofort gesucht. 252
Aloys Anton Hill,
Limburg.

Bauschlosser, Schmiede,
Sattler stellt noch ein
Carrossierwerkze Kruck,
Frankfurt am M.

Fräulein

findet in besserem Hause

billige Pension. 4540

Wo, sagt die Expedition

Kath. Mädchen, 24 Jahre

alt, sucht für bald od. später

Stelle in ruhigem Haushalt.

Offerten unter Nr. 4686 an

an die Exp.

Braves, katholisches

Mädchen,

15—16 Jahre alt, in kleinen

Haushalt im Rheingau gef.

Näh. Expedition. 4682

Neuen s. selbständiges

Mädchen,

welches kochen kann, per so-

fort bei hohem Lohn gesucht.

Zu erst. Exp. 21

Tüchtige Putzfrau für

Freitag oder Samstag Vor-

mittag per sofort gesucht.

Näheres Exped. 4703

Braves, kath. Mädchen,

das schon gedient hat, gesucht.

Näh. Exped. 4704

Wohnung, 2-3 Zimmer,

an ruhige Leute zu verm.

Böhmengasse 1. 4760